

<https://strategic-culture.su/news/2026/02/09/the-slow-epstein-earthquake-the-rupture-between-the-people-and-the-elites/>

Das langsame Epstein-Erdbeben: Der Bruch zwischen dem Volk und den Eliten

Nach Epstein kann nichts mehr so weitergehen wie zuvor: weder die Werte des „Nie wieder“, noch die bipolare Wirtschaft mit extremen Ungleichheiten, noch das Vertrauen.



9. Februar 2026 | Alastair Crooke

Nach Epstein kann nichts mehr so weitergehen wie zuvor: Weder die Werte der Nachkriegszeit, die nach dem Ende blutiger Kriege von „Nie wieder!“ geprägt waren, noch die weit verbreitete Sehnsucht nach einer „gerechteren“ Gesellschaft, noch die bipolare Wirtschaft mit ihren extremen Vermögensunterschieden, noch das Vertrauen – nachdem die Epstein-Akten die weit verbreitete Bestechlichkeit, die verrotteten Institutionen und die Perversionen bestimmter westlicher Eliten offenbart haben.

Wie kann man vor diesem Hintergrund von „Werten“ sprechen?

In Davos machte Mark Carney deutlich, dass die „Regelordnung“ nur eine billige Potemkinsche Fassade war, die allgemein als falsch bekannt war, aber dennoch aufrechterhalten wurde. Warum? Ganz einfach, weil die Täuschung nützlich war. Die „Notwendigkeit“ bestand darin, den Zusammenbruch des Systems in einen radikalen, anti-wertorientierten Nihilismus zu verbergen. Um die Realität zu verbergen, dass die Elitenkreise – um Epstein herum – jenseits moralischer, rechtlicher oder menschlicher Grenzen agierten, um auf der Grundlage ihrer niederen Begierden zwischen Frieden und Krieg zu entscheiden.

Die Eliten verstanden, dass der Westen die Architektur moralischer Narrative verlieren würde, die ein geordnetes Leben präzise verankern, sobald die vollständige Amoralität der Herrschenden der breiten Masse bekannt würde. Wenn bekannt ist, dass das Establishment Moral ablehnt, warum

sollte sich dann jemand anders verhalten? Der Zynismus würde sich ausbreiten. Was würde dann eine Nation zusammenhalten?

Nun, höchstwahrscheinlich nur Totalitarismus.

Der postmoderne „Fall“ in den Nihilismus ist schließlich in seiner unvermeidlichen „Sackgasse“ gelandet – wie Nietzsche 1888 vorausgesagt hatte. Das Paradigma der „Aufklärung“ hat sich endgültig in sein Gegenteil verwandelt: Eine Welt ohne Werte, Sinn und Zweck (abgesehen von geringer Selbstbereicherung). Dies bedeutet auch das Ende des Konzepts der Wahrheit, das seit Platon im Zentrum der westlichen Zivilisation stand.

Der Zusammenbruch unterstreicht auch das Versagen der westlichen mechanischen Vernunft: „Diese Art von a priori, geschlossener Argumentation hat einen viel größeren Einfluss auf die westliche Kultur gehabt, als wir uns vorstellen können ... Sie führte zur Auferlegung von Regeln, die als unumstößlich gelten, nicht weil sie offenbart wurden, sondern weil sie wissenschaftlich bewiesen sind und es daher keine Möglichkeit gibt, gegen sie Einspruch zu erheben“, bemerkt Aurelien.

Diese mechanistische Denkweise hat eine große Rolle in der dritten Stufe des „Davos-Bruchs“ gespielt (nach dem intellektuellen Niedergang und dem Zusammenbruch des Vertrauens in die Führung). Mechanistisches Denken, das auf einer deterministischen pseudowissenschaftlichen Weltanschauung basiert, führte zu wirtschaftlichen Widersprüchen, die westliche Ökonomen daran hinderten, das zu sehen, was direkt vor ihren Augen lag: ein hyperfinanzialisiertes Wirtschaftssystem, das vollständig im Dienste der Oligarchen und Insider stand.

Kein noch so großes Versagen unserer Wirtschaftsmodelle „hat den eisernen Griff der mathematischen Ökonomen auf die Politik der Regierungen geschwächt. Das Problem war, dass die Wissenschaft in diesem binären Ursache-Wirkungs-Modus weder mit dem Chaos noch mit der Komplexität des Lebens fertig werden konnte“ (Aurelien). Andere Theorien – außer der Newtonschen Physik – wie die Quanten- oder Chaostheorie wurden weitgehend aus unserer Denkweise ausgeschlossen.

Die Bedeutung von „Davos“ – gefolgt von den Enthüllungen über Epstein – ist, dass das Humpty-Dumpty des Vertrauens von der Mauer gefallen ist und nicht wieder zusammengesetzt werden kann.

Es ist auch offensichtlich, dass es sich bei den Epstein-Kreisen nicht nur um verdrehte Individuen handelte; „Was aufgedeckt wurde, deutet auf systematische, organisierte, ritualisierte Praktiken hin“. Und das verändert alles, wie der Kommentator Lucas Leiroz bemerkt:

Netzwerke dieser Art existieren nur, wenn sie durch tiefgreifenden institutionellen Schutz gestützt werden. Es gibt keine rituelle Pädophilie, keinen Menschenhandel auf transnationaler Ebene, keine systematische Produktion von extremem Material – ohne politische, polizeiliche, gerichtliche und mediale Deckung. Das ist die Logik der Macht.

Aus den unzähligen E-Mails geht hervor, dass Epstein zweifellos ein Pädophiler und absolut unmoralisch war, aber auch ein hochintelligenter und ernstzunehmender geopolitischer Akteur, dessen politische Einsichten von hochrangigen Persönlichkeiten auf der ganzen Welt geschätzt wurden. Er war ein Meister der Geopolitik, wie Michael Wolff (bereits 2018 sowie in kürzlich veröffentlichten E-Mail-Korrespondenzen) im Krieg zwischen der jüdischen Macht und den Nichtjuden beschrieb.

Dies deutet darauf hin, dass Epstein weniger ein Werkzeug der Geheimdienste war, sondern eher ihr „Gleichgestellter“. Kein Wunder, dass führende Politiker seine Gesellschaft suchten (und zwar aus höchst unmoralischen Gründen, die wir nicht ignorieren dürfen). Und offensichtlich manövrierte der Deep State (Uniparteienstaat) durch ihn. Und am Ende wusste Epstein einfach zu viel.

David Rothkopf, selbst ehemaliger politischer Berater im Lager der US-Demokraten, spekuliert darüber, was Epstein für Amerika bedeutet:

Junge Amerikaner erkennen, dass ihre Institutionen sie im Stich lassen und sie sich selbst retten müssen ... In Minneapolis sagen Zehntausende Menschen, dass es hier nicht mehr um Verfassungsfragen, Rechtsstaatlichkeit oder Demokratie geht – was sich zwar gut anhört, aber weit entfernt ist vom Alltag des Durchschnittsbürgers.

Die Leute sagen, dass der Oberste Gerichtshof uns nicht schützen wird, dass der Kongress uns nicht schützen wird, dass der Präsident der Feind ist, dass er seine eigene Armee in unseren Städten einsetzt. Die einzigen, die uns schützen können, sind wir selbst.

Es sind „die Milliardäre, Dummkopf!“ [eine Anspielung auf den alten Amorphismus: „Es ist die Wirtschaft, Dummkopf“]

Was ich damit sagen will, ist: Wenn man nicht erkennt, dass Gleichheit und die Straffreiheit der Elite zentrale Themen für alle sind, dass die Menschen glauben, das System sei manipuliert und funktioniere nicht für sie ... nicht mehr an den amerikanischen Traum glauben – und dass die Kontrolle über das Land von einer Handvoll Superreicher übernommen wurde, die keine Steuern zahlen und immer reicher werden, während der Rest von uns immer weiter zurückfällt – dann können Sie die heutige Verzweiflung der unter 35-Jährigen nicht verstehen.

Rothkopf sagt, dass die Davos/Epstein-Affäre einen Bruch zwischen dem Volk und den herrschenden Schichten markiert.

„Die westlichen Gesellschaften stehen nun vor einem Dilemma, das sich nicht durch Wahlen, parlamentarische Kommissionen oder Reden lösen lässt. Wie kann man weiterhin die Autorität von Institutionen akzeptieren, die solch schreckliche Zustände gedeckt haben? Wie kann man weiterhin Respekt vor Gesetzen haben, die von Menschen, die über ihnen stehen, selektiv angewendet werden?“, sagt Leiroz.

Der Verlust von Respekt ist jedoch nicht der Kern des Problems. Keine der etablierten politischen Parteien hat eine Antwort auf das Scheitern der „Küchentischökonomie“ – den Mangel an angemessen bezahlten Arbeitsplätzen, den fehlenden Zugang zu medizinischer Versorgung, die hohen Kosten für Bildung und Wohnen.

Keine der etablierten Parteien kann eine glaubwürdige Antwort auf diese existenziellen Fragen geben, da die Wirtschaft seit Jahrzehnten genau genommen „manipuliert“ wurde – strukturell neu ausgerichtet auf eine schuldenbasierte Finanzwirtschaft auf Kosten der Realwirtschaft. Dies würde erfordern, dass die derzeitige anglo-liberale Marktstruktur vollständig entwurzelt und durch eine andere ersetzt würde. Das würde ein Jahrzehnt voller Reformen erfordern – und die Oligarchen würden sich dem mit aller Kraft widersetzen.

Im Idealfall könnten neue politische Parteien entstehen. In Europa jedoch wurden die „Brücken“, die uns möglicherweise aus unseren tiefen strukturellen Widersprüchen herausführen könnten, bewusst zerstört, und zwar im Namen des Cordon sanitaire, der verhindern soll, dass nicht-„zentristisches“ politisches Denken aufkommt.

Wenn Proteste keine Auswirkungen auf die Veränderung des Status quo haben und Wahlen weiterhin zwischen den Tweedle-Dee- und Tweedle-Dum-Parteien der bestehenden Ordnung stattfinden, werden junge Menschen zu dem Schluss kommen, dass „niemand kommen wird, um uns zu retten“ – und sie könnten in ihrer Verzweiflung zu dem Schluss kommen, dass die Zukunft nur auf der Straße entschieden werden kann.